

Erfahrungsbericht

Stockholms Universitet

WS 2012/13

Institut: Department of Media Studies/ JMK - Institutionen för mediastudier
Studiengang: Master's Programme in Media and Communication Studies

Planung, Vorbereitung, Bewerbung

Im Bachelor hatte ich mich noch dagegen entschieden, ins Ausland zu gehen. Damals war ich mir bei der Anrechnung der Punkte und bei der Planung der Semester nicht sicher. Beide Punkte kann man jedoch nie genau kalkulieren. Im Masterstudiengang der FU Berlin ist die Eingliederung aufgrund der Kürze des Studiums noch ein bisschen schwieriger, aber ich habe mich trotzdem kurzfristig dazu entschieden, diese Chance zu nutzen.

Der Vorteil des Erasmus-Programms ist, dass sich der bürokratische Aufwand in Grenzen hält – ganz im Gegensatz zu anderen Auslandsaufenthalten in Hong Kong oder Washington (Visum usw.). Nichtsdestotrotz sollte man die Bewerbung äußerst ernst meinen und versuchen diese Einstellung im Motivationsschreiben vermitteln. Bei mir persönlich resultierte die Motivation aus zwei vorherigen Aufenthalten in Schweden, die mich sehr ermutigt haben, das Land und die Leute näher kennenzulernen.

Während der gesamten Vorbereitungszeit stehen den Interessenten zwei Koordinatorinnen zur Seite: In Berlin ist dies Carola Richter und am JMK in Stockholm Birgitta Fiedler. Beide waren jederzeit offen für Fragen und haben sich für jegliche Probleme ausreichend Zeit genommen. Diese Unterstützung ist nicht immer selbstverständlich.

Die formale Bewerbung in Stockholm war relativ unkompliziert. Dafür waren folgende Bewerbungsunterlagen nötig: Eine Online Bewerbung für ein ERASMUS-Auslandsstudium, einen tabellarischer Lebenslauf inklusive Bild, eine Immatrikulationsbescheinigung der FU, einen Überblick über die bisher abgelegten Kurse, einen Sprachnachweis für die Englischkenntnisse und ein Motivationsschreiben, wahrscheinlich mit das wichtigste Dokument unter den genannten, da man darin klar seine persönliche Intention erklären sollte.

Die Kurse am JMK wählte man nach eingegangener Zusage bereits von Berlin aus. Dabei musste man auch auf eventuelle Parallelitäten der Veranstaltungen achten.

Unterkunft/Finanzierung/Orientierung vor Ort

Was die Unterkunft angeht, hatte ich großes Glück. Dem formalen Bewerbungsbogen an der Uni in Stockholm war ein Anmeldeformular für Unterkünfte beigelegt. Ich habe auch tatsächlich ein Zimmer in Lappis, kurz für Lappkärrsberget, erhalten. Dies ist ein Studentenwohnheimkomplex, in dem rund 3000 Studierende aus der ganzen Welt leben und für das man vergleichsweise günstige 390 Euro im Monat zahlt (inkl. Nebenkostenpauschale, Internetanschluss sowie Nutzung verschiedener Waschmaschinenräume). Dabei haben die meisten Bewohner ein Zimmer für sich auf einem Gang mit zehn Räumen, einer Gemeinschaftküche und -wohnraum sowie jeweils einem eigenem Bad, was ich als großen Luxus zu schätzen gelernt habe. Grundsätzlich sollte es von Beginn an vollständig ausgestattet sein; Ausnahmen bestätigen die Regel. Bei mir war sogar mehr vorhanden, als vorher anzunehmen war. Nur ein kleiner Einkauf bei IKEA war nötig, um einen Badvorleger oder andere Kleinigkeiten zu besorgen.

Lappis kann man als Hauptgewinn bezeichnen, da sich hier ein Großteil des studentischen Lebens abspielt: Es beherbergt einen Supermarkt, einen Friseur, einen Imbiss, ein Restaurant, eine Sauna, einen Kraftraum, einen Pub, Kostnix¹, ein Fußballfeld uvm. Außerdem liegt das Areal zehn Gehminuten vom Hauptcampus Frescati entfernt, auf dem man wiederum unter anderem die Sporthallen, die U-Bahnstation, viele Institute, Restaurants, und das Audimax findet.

Bei der Finanzierung des Vorhabens sollte man sich im Klaren sein, dass die Lebenshaltungskosten in Schweden um einiges höher liegen als in Deutschland bzw. in Berlin. Nach Angaben der Stockholm University sollte man mit mindestens 1.000 Euro pro Monat kalkulieren. Das hängt aber eindeutig vom eigenen Standard ab.

Um dies zu stemmen, habe ich 171 Euro monatliche Erasmus-Unterstützung erhalten. Sonst habe ich persönlich auf Erspartes und Hilfe meiner Familie zurückgegriffen. Eine Möglichkeit wäre zwar auch ein Nebenjob, das lohnt sich aber eher, wenn man plant, länger als ein Semester zu bleiben.

Schweden ist Mitglied der EU, hat den Euro jedoch nicht eingeführt, was sich in Zeiten der Krise für das Land als positiv herausgestellt hat. Als Student sollte man sich jederzeit den Kurs vor Augen halten, um nicht auf ein angebliches Schnäppchen herein zu fallen (ein Euro sind ca. 8,7 Schwedische Kronen, kurz SEK; Stand: Ende 2012).

Die Orientierung vor Ort fiel mir relativ leicht, da Stockholm im Zentrum rund 800.000 und insgesamt geschätzte zwei Millionen Einwohner fasst. Das macht es im Gegensatz zu Berlin übersichtlich. Der Hauptcampus ist grün und zu Fuß in einigen Minuten überquert. Das JMK, unser Institut, liegt in Östermalm, einem Stadtteil nahe dem Zentrum. Von Lappis ist es etwas umständlich zu erreichen, da man erst den Bus, dann die U-Bahn und wieder einen Bus nimmt. Statt die Busse zu nehmen kann

¹ Der Name Kostnix erklärt den Sinn des Ladens, der von Studierenden betrieben wird. Man kann Sachen (Klamotten, Einrichtungsgegenstände usw.) freiwillig abgeben und auch kostenlos abholen. Dabei muss man nicht tauschen.

man auch jeweils zehn Minuten laufen. Insgesamt dauert der Weg so rund 35 Minuten. Ich habe das Fahrrad bevorzugt, mit welchem man bei schleunigem Fahren nur 20 Minuten benötigte. Das Institut an sich ist vergleichsweise klein, auch wenn es sich über zwei Etagen zieht. Es gibt nur eine Handvoll Räume, in denen die Seminare stattfinden. Da sich die meisten Kommilitonen meist kurz vor Beginn bei der Cafeteria einfinden, kann man sich gar nicht erst verirren.

Schwedisch zu lernen stellte sich als sehr sinnvoll heraus, egal ob an der Uni, in der Stadt oder außerhalb. Die simple Fähigkeit Schilder und Hinweise lesen zu können, hilft schnell weiter. Daher kann ich nur empfehlen, sich vorher die Landessprache anzueignen, auch wenn es vorerst nur Grundlagen sind. Zu Semesterbeginn wird eine Orientierungswoche mit vielen tollen Veranstaltungen angeboten: Darunter eine kostenlose IKEA-Fahrt, eine Campus-Tour, ein Pub-Abend oder auch ein allgemeiner Infotag mit vielen Vorträgen. Bei Letzterem erfährt man fast alles, was zum Start wirklich wichtig ist, unter anderem auch das Angebot an Sprachkursen. Dafür legt man einen kurzen Test ab, um Vorkenntnisse nachzuweisen. Je nach Ergebnis wird man eingeteilt. Da ich bereits den Anfängerkurs in Berlin belegt hatte, konnte ich vor Ort gleich in den zweiten einsteigen – natürlich kostenlos. Außerdem ähnelt Schwedisch dem Deutschen sehr und scheint eine Mischung aus Englisch, Französisch und einer unbekanntem Zutat zu sein.

Grundsätzlich habe ich mich die meiste Zeit jedoch entweder mit Deutschen oder mit internationalen Kommilitonen auf Englisch unterhalten, was die große Mehrzahl der Schweden auch nahezu perfekt beherrscht. Dies gerät teilweise zum Nachteil, wenn man sich doch einmal in der Landessprache versucht und die Einheimischen sofort ins Englische wechseln, wenn sie merken, dass man zehn Fehler in einem Satz eingebaut hat. Auch die Kurse am JMK, die ich besucht habe, werden in Englisch gehalten.

Studium inkl. einer Auflistung der besuchten Lehrveranstaltungen

Ich habe vier Veranstaltungen besucht, die jedoch nicht immer parallel stattfanden, wie man es aus Deutschland kennt. Alle Kurse umfassten 7,5 Punkte. Die ersten beiden folgten aufeinander und hießen Global Media Studies I und II. Ich habe das Aufbaumodul als sehr angenehm empfunden, da man sich voll und ganz in ein Thema einarbeiten konnte und nicht andere Gruppentreffen oder Texte im Hinterkopf haben musste. Thematisch bearbeiteten wir die Beziehung von Globalisierung und Medien in einer interdisziplinären Perspektive. Hervorzuheben sind Vorträge von Gastdozenten, wie zum Beispiel aus Vietnam zum politischen und Medien-System sowie eines ehemaligen Mitarbeiters von Al-Jazeera, der über die zunehmende Abnahme von Neutralität in der Berichterstattung der Medienorganisation referierte.

Die zweite Hälfte setzte sich jedoch wiederum aus (nur) zwei gleichzeitigen Kursen zusammen: Method Project und Media and Death. Die Namen beschreiben schon ziemlich präzise, was sie umfassen. Der erste beinhaltete ein Projekt, welches man in Eigenregie jedoch mit regelmäßigem Feedback selbst umsetzen muss. Das Thema, die Fragestellung usw. können sich nach dem eigenen Interesse richten und

bestenfalls als Vorarbeit für die anschließende Masterarbeit dienen. Die zweite Veranstaltung passte gut in die Jahreszeit, da es im Winter dunkel, kalt und teilweise etwas ungemütlich wird und somit auch die Selbstmordrate steigt. Die offizielle Beschreibung lautete: „The course offers a broad overview of the depiction of death in different genres and media platforms, from news and documentary film to digital games and social media“. Dabei wurden Zombies, Vampire, Kriege und vieles mehr angesprochen.

Global Media Studies I, September 05, 2012 - October 03, 2012, Jessica Gustafsson

Global Media Studies II, October 04, 2012 - November 02, 2012, Jessica Gustafsson

Method Project, November 05, 2012 - December 14, 2012, Sven Ross

Media and Death, November 05, 2012 - January 10, 2013, Anja Hirdman

Ich habe also in Stockholm ein volles Studiensemester mit 30 ECTS belegt. Hinzu kamen weitere 7,5 Punkte durch den Schwedischkurs. Dieser Umfang ist zwar zu schaffen, aber jeder Bewerber sollte sich darüber im Klaren sein, was er möchte: Den Fokus auf das Studium legen und trotzdem genug Freizeit haben – ähnlich wie in Deutschland – oder liegt der Schwerpunkt auf dem Kennenlernen der Kultur, Reisen oder ähnlichem.

Der Kontakt zu den Dozenten war problemlos möglich, da man sie zum einen duzte und die Anzahl der Teilnehmer recht überschaubar war, sodass sie die Studierenden öfter namentlich kannten, als man das eventuell von deutschen Universitäten gewohnt ist. Auf Anfragen per Mail haben die meisten Lehrenden innerhalb von Stunden oder bis zum Folgetag geantwortet.

Der Masterstudiengang setzte sich aus rund 30 Studierenden zusammen, die aus rund 15 verschiedenen Ländern stammten, was die Zusammenarbeit zu einem ständigen interkulturellen Experiment machte. Wir lernten vollkommen unterschiedliche Sichtweisen, Herangehensweisen und Denkansätze kennen. Diese Erfahrung kann ich nur empfehlen und ich nehme sie persönlich als eine sehr wertvolle mit nach Berlin.

Alltag, Freizeit

Mein Alltag hat sich wie auch schon in Deutschland aus den mir wichtigen Aktivitäten zusammensetzt: Sport, Studium, Veranstaltungen mit Freunden und Essen.

Bereits in der zweiten Woche habe ich mir ein gebrauchtes Fahrrad für ca. 100 Euro gekauft. Das kann ich vor allem für den Sommer empfehlen, aber auch ich habe es bis Ende November fahren können. Außerdem habe ich in den ersten Wochen

Volleyball im GIH, der Schule für Sport- und Gesundheitswissenschaften, und Fußball direkt auf dem Campus in den Frescatihallen gespielt.

Der SSIF, ein Sportclub an der Uni, bietet u.a. 20 verschiedene Sektionen mit rund 40 Sportarten an, welche von Ball- über Wasser- bis hin zu Tanzsportarten reichen.

Unter ‚Veranstaltungen‘ fasse ich jegliche Freizeitgestaltung mit Freunden zusammen. Bei mir waren dies teilweise auch mehrtägige Fähr-Reisen nach Helsinki, Tallin und St. Petersburg. Diese bieten sich an, da Stockholm an der Ostsee liegt und mindestens vier Unternehmen verschiedene Routen abfahren und man durch Glück durchaus für unter 10 Euro bspw. nach Helsinki kommt – und zurück! Neben diesen beeindruckenden Erlebnissen waren es eher viele Kleinigkeiten, die wir unternommen haben. Cinema Politica, eine Gruppe von engagierten Studierenden, haben jeden Dienstag einen kontroversen Film gezeigt, über den das Publikum anschließend mit einem Experten oder dem Produzenten diskutierte. Unterstreichen möchte ich die Angebote der ‚Student Union‘, welche sich für die Belange der Studierendenschaft einsetzen und viele Events organisiert haben: Von der Einführungswoche, die bereits oben erwähnt wurde, über ein schwedisches Weihnachtsessen, einen Ghost-Walk durch die Altstadt, einen Besuch des Schlosses, des Skansen-Parks uvm. Diese wurden zu einem kleinen Preis mit viel Einsatz realisiert und sind nicht genug zu würdigen. Durch die gemeinsame Unterkunft in Lappis haben viele Freunde oft gemeinsam gekocht. Eines der größeren selbst organisierten Veranstaltungen war der Wahlabend in den USA. Dafür hatten wir einen Beamer besorgt, verschiedenste Nationalitäten eingeladen, um erst zu Essen und anschließend die Nacht gemeinschaftlich mitzufiebern und zu diskutieren.

Allgemein kann ich empfehlen, sich vor dem Besuch über den Alltag in Schweden bzw. speziell in Stockholm zu informieren. Die Student Union und die Uni allgemein stellen einiges an Material zur Verfügung, aber auch Bücher oder Internetseiten bieten viele Plattformen, um nicht ganz unvorbereitet loszureisen. Einige wichtige Aspekte versuche ich im Folgenden kurz und knapp zusammenzufassen:

Da das Leben preisintensiv ist, kaufen viele der Studierenden vergleichsweise günstig bei LIDL ein; auch weil man einige vertraute Produkte erkennt. Viele Schweden bringen sich ihre eigene Mahlzeit zur Arbeit oder an die Uni mit, da es keine Mensa gibt, sondern höchstens Studentenrestaurants auf dem Campus (Mittagessen ca. 8 Euro) oder spezielle Mittagsangebote in Restaurants um die 10 Euro.

Alkohol wird ausschließlich in entsprechenden Läden, dem Systembolaget, verkauft. Nur Bier mit geringem Alkoholanteil wird auch in Supermärkten angeboten. In einem Restaurant in der Altstadt kann das günstigste Bier durchaus zehn Euro kosten.

Die Schweden lieben es Pausen einzulegen, welche sie ‚Fika‘ nennen und meist mit Kaffeetrinken und einem Plausch verbringen. In jeder unsere Veranstaltungen an der Uni, die zwei Stunden dauerten, wurde eine solche für rund zehn bis 15 Minuten eingefügt.

Sehenswürdigkeiten gibt es in Stockholm mehr als genug: In der warmen Jahreszeit lohnen sich Besuche in Skansen, den Nationalparks innerhalb der Stadt, sowie den Schlössern der Königfamilie und Fahrten mit dem Fähren. Bei schlechterem Wetter kann man in die faszinierenderen Museen gehen. Das Vasa-Museum besticht durch sein zentrales Ausstellungsstück, ein geborgener Schiff aus Holz, sowie einem kostenlosen Online-Audioguide oder das Nobel-Museum durch den freien Eintritt jeden Dienstag, den besonderen Aufbau und zahllosen Zugängen zum Thema.

Man kommt nicht nur in viele Städte an der Ostsee, sondern natürlich auch in den Rest von Schweden oder Norwegen. Man sollte hierbei auf die relativ günstigen Angebote der Organisationen (u.a. Scanbalt) achten, die bspw. nach Lapland fahren und vor Ort viele Aktivitäten anbieten.

Eine Fahrt nach Sigtuna, einem kleinen verschlafenen Nest rund eine Stunde entfernt, lohnt sich im Sommer und im Winter, da man zum einen die Ruhe genießen kann und zum anderen den schönsten Weihnachtsmarkt der Region, auf dem ich 90% meiner Geschenke besorgt habe. Die Fahrt ist kostenlos, da sie noch im ‚Studententicket‘ inbegriffen ist.

Ich habe die Lage der Stadt nach dem Ende meines Aufenthaltes noch einmal ausgenutzt und bin über einen Umweg nach Deutschland gereist. Zuerst habe ich eine Fähre nach Tallinn genommen und bin von da sehr günstig mit dem Bus über die Stationen Riga, Vilnius, Warschau wieder nach Berlin und bin unterwegs durchweg entweder bei Kommilitonen oder bei Couchsurfern untergekommen, die mir kostenlos einen Schlafplatz angeboten haben. Letztendlich war dies ein perfekter Abschluss einer tollen Zeit im Ausland, die ich auf jeden Fall weiterempfehle – bestenfalls über ein gesamtes Jahr, damit man alle Vorzüge der warmen und kalten Zeit genießen kann.